

The Literature of Australia: An Anthology. General Editor: Nicholas Jose. Foreword by Thomas Keneally. New York and London: W.W. Norton & Company. 1464 Seiten. **Rezensiert von Horst Prießnitz,** Wuppertal

Bereits von den unterschiedlichen Titeln des inhaltlich gleichen, in Australien vom Verlag Allen & Unwin (Sydney) als *Macquarie PEN Anthology of Australian Literature*, im Rest der Welt vom Verlag W.W. Norton (New York) als *The Literature of Australia: An Anthology* vertriebenen, fast 1.500-seitigen und 1,8 kg schweren Kompendiums gehen zwei verschiedene, den Blick auf ein und dasselbe Phänomen betreffende Botschaften aus. Die eine ist, dass das von den Schriftstellern des 5. Kontinents verfasste Schrifttum in New York weniger als Ausdruck einer anglophonen Nationalliteratur, sondern als Literatur mit transnationaler Bedeutung wahrgenommen wird, die lediglich in einem bestimmten Teil einer globalen Welt entstanden ist; die andere ist, dass diese Einschätzung in Sydney noch nicht uneingeschränkt geteilt wird. Diese hermeneutische Differenz spiegelt sich auch in Vorankündigungen bzw. Reaktionen auf die Publikation des Bandes.¹ Da das Herausgebergremium um Nicholas Jose in Mary Cunnane, einer erfahrenen Lektorin des New Yorker Verlagshauses, die Initiatorin und Begleiterin des Projekts reklamiert,² wird sich *The Literature of Australia* an den Anthologien der englischen und amerikanischen Literatur aus dem Hause W.W. Norton messen lassen müssen.

Anthologien, so haben es die weltweit verwendeten *NAEL* und *NAAL* über viele Jahrzehnte bewiesen, erfüllen trotz ihrer genrebedingten Beschränkungen eine wichtige Funktion als Führer durch die Komplexität und Polyphonie einer literarischen Kultur, wenn sie zur vertieften Beschäftigung mit den bedeutendsten Prosa-, Vers- und Bühnenaufen im Kontext der epochengeschichtlichen Traditionen

¹ Vgl. z.B. Nicholas Birns, "Macquarie Anthology to have a global reach". <http://www.crikey.com.au/2009/11/04/>; Nicholas Jose, "A Shelf of Our Own: Creative Writing and Australian Literature". *ABR* Nr. 276 (November 2005): 25-29

² Vgl. Thomas Keneally, "Foreword". *The Literature of Australia*, XXVIII-XXXI, XXX; Jose, "A Shelf of Our Own", 29

und Gattungen anregen, die Texte möglichst vollständig und zuverlässig wiedergeben, Einleitungen, Erklärungen, Kommentare und bibliographische Referenzen so informativ gestalten, dass der Leser den Band ohne Hilfsmittel benutzen kann, trotz eines stringenten Gesamtkonzepts Freiräume zu individuellen Akzentuierungen bei der Vermittlung einer Epoche oder Gattung belassen, für Revisionen angesichts sich verändernder Kanones offen bleiben, trotzdem über einen langen Zeitraum hinweg den Status eines konsensfähigen Standardwerks bewahren – und dies alles in einem von Umfang und Gewicht her handlichen Format. Darüber hinaus sollten die Textarrangements thematische Schwerpunktsetzungen und Vernetzungen gestatten, historische Entwicklungen sichtbar machen, den Resonanz von Autoren auf wichtige politische, soziale und geistige Strömungen sowie ihren Beitrag zu deren Genese illustrieren, den Vergleich und die Neuinterpretation wiederkehrender Themen und Motive ermöglichen, die Entstehung und Modifikation von Genres und Formen beleuchten, die mythenbildende und -skeptische Leistung literarischer und anderer Texte in den Blick rücken sowie einen weiten Literaturbegriff zugrunde legen. Dieser Katalog von Zielsetzungen ist nicht Resultat praxisferner Idealvorstellungen, sondern Ergebnis einer Durchsicht der Vorworte zu *NAEL* und *NAAL* sowie den entsprechenden *Guides for Instructors*.³

Ein (zugegebenermaßen stichprobenhafter) Vergleich der australischen Anthologie mit ihren englischen und amerikanischen Vorläufern fällt außerordentlich ernüchternd aus. Man muss dem Herausgeberteam zwar attestieren, dass es trotz einer eng ausgelegten *Australianness* ein weites Literaturverständnis anwendet, so dass neben den klassischen literarischen Formen auch Songs, Sträflingsberichte, Petitionen, Tagebücher, Briefe, Autobiographien und Aufzeichnungen von Expeditionsteilnehmern aufgenommen wurden. Ob allerdings den aboriginalen Stimmen durch den Wiederabdruck von fast 98% aller Texte aus der von

³ Vgl. M.M. Abrams, "Preface to the Sixth Edition". *NAEL* (1993): xxx-xxxv; Alfred David, "Preface: A Brief Guide to the Guide". *Teaching with The Norton Anthology of English Literature*. Sixth Edition. New York and London: W.W. Norton, 1995:xi-xiii; Anon., "Preface of the Fourth Edition". *NAAL* (1994): xxvii-xxx; Marjorie Pryse, "Author's Introduction". *Teaching with The Norton Anthology of American Literature*. New York and London: W.W. Norton, 1994: 1-8.

Anita Heiss und Peter Minter besorgten *Anthology of Australian Aboriginal Literature* (2008) so breiter Raum gegeben werden musste, wenn literarische Qualität ein wichtiges Auswahlkriterium bilden sollte,⁴ darf bei allem Wohlwollen für eine politisch und kulturell lange marginalisierte Bevölkerungsgruppe zumindest gefragt werden.⁵ Bei den politischen Reden sind Robert Menzies, Gough Whitlam und Paul Keating vertreten, - warum nicht auch Bob Hawke? Eine Karte, die die Geschichte des Kontinents bis zum Commonwealth of Australia (mit den verschiedenen Bundesstaaten) veranschaulicht, eine Liste aller Gouverneure und Premierminister (mit Parteizugehörigkeit) seit 1901 sowie eine Chronik der wichtigsten politischen, sozial- und kulturgeschichtlichen Ereignisse, auf die in Texten Bezug genommen wird, wären hilfreich gewesen. Nicht jeder Benutzer in Übersee ist schließlich mit der Geographie und Geschichte des 5. Kontinents vertraut.

Was den Wert des Kompendiums erheblich schmälert, ist neben einer Reihe von Unstimmigkeiten die problematische Gesamtkonzeption. Zwar verfügt der Band über Angaben zu den Veröffentlichungsdaten der aufgenommenen Texte, Quellenverweise auf die maßgeblichen Ausgaben bzw. Manuskripte, Kurzeinführungen zu den Autoren mitsamt (spärlichen) Hintergrundinformationen sowie ein Glossar, aber das Zusammenspiel der Informationen funktioniert nicht immer. Wer sich z. B. über einen bestimmten Autor kundig machen möchte, muss sich durch das chronologisch angeordnete Inhaltsverzeichnis arbeiten, um ihn aufzuspüren. Ein zusätzliches alphabetisches Autorenverzeichnis hätte dem Leser viel Zeit und Mühe erspart. - Peter Careys Roman heißt einmal (Seite 1043) *My Illegal Self* (inkorrekt), ein anderes Mal (Seite 1415) *His Illegal Self* (korrekt). Unerfindlich ist, weshalb (Seite 1415) nur vier Romane Careys aufgeführt werden. Auch andere Eintragungen weisen Unstimmigkeiten auf, die das Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Angaben nicht eben bestärken. - Unter der Überschrift *Selected Reading* treffen auf Seite 1414 oben zwei typo-

⁴ Vgl. Nicholas Jose, "General Introduction", *The Literature of Australia*, 1-6, 2.

⁵ Vgl. dazu: Peter Craven, "Obscuring the Heritage: Regrettable omissions in the new national anthology". *ABR* Nr. 314 (September 2009): 7-8; sowie die Reaktionen in Form von Leserbriefen von Nicholas Jose, Ian Britain und Peter Craven: *ABR* Nr. 315 (October 2009): 4-5; vgl. auch Fiona Gruber, "Dream time". *TLS* (February 5, 2010): 12-13; Peter Pierce, "Macquarie PEN Anthology of Australian Literature".

graphisch und wohl auch inhaltlich unterschiedliche Titellisten kommentarlos aufeinander. Fehlt hier eine Zwischenüberschrift? Welche jeweils verschiedenen Informationen wollten die Herausgeber dem Benutzer mit den beide Male alphabetisch arrangierten Literaturangaben – von Michael Ackland bis Judith Wright (1409 – 1414) sowie von Mena Abdullah bis Fay Zwicky (1414 – 1427) geben?

Was den Band zu einem Ärgernis macht, ist die chronologische Anordnung der Einträge, denn sie setzt die literaturgeschichtlichen Kenntnisse voraus, zu deren Erwerb er wohl in erster Linie vorgesehen sein dürfte. Fairerweise muss gesagt werden, dass den Kompilatoren der australischen Sammlung *NAEL* und *NAAL* auf zwei Gebieten, wenn überhaupt, nur bedingt als Vorbild dienen konnten: bei der periodischen und kanonischen Strukturierung des *Textcorpus*.

Was die Periodisierung betrifft, experimentiert die literarische Historiographie Australiens seit der (immer noch nicht gänzlichen) Verabschiedung der Sequenzierung in eine 'koloniale', 'nationale' sowie 'internationale / moderne / reife' Phase mit verschiedenen, vorrangig rein temporalen Segmentierungen, da sie sich noch nicht auf ein allgemein akzeptables Narrativ sowie Periodenschema mit Epochenbezeichnungen und –grenzen verständigen konnte. Die daraus resultierenden Probleme durch eine Flucht in die Chronologie umgehen zu wollen, ist jedoch keine Lösung, denn sie versperrt den Blick auf historische, inhaltliche und formale Zusammenhänge und Entwicklungen. Die den Einträgen vorangestellten Kurzesays verfehlen ihre Orientierungsfunktion, da sie auf einem konfusem Strukturprinzip basieren, zudem mit einer problematischen Rubrizierung operieren und die nur oberflächliche Verortung von Autoren und Werken erlauben. Auf den Artikel zur *Aboriginal Literature* (von den Anfängen bis zur Gegenwart) schließen sich zwei Beiträge zur *Literature to 1900* und *1900 to 1950*, gefolgt von zwei Skizzen zu *Fiction and Drama from 1950* sowie *Poetry and Non-fiction from 1950*. Haben *Aborigines* nicht auch Dramen, Gedichte und Romane geschrieben? Gibt es vor 1950 kein Drama und keine Lyrik? Seit wann zählen Romane, Dramen und Gedichte nicht zur

Literatur? Was haben nichtfiktionale Prosa und die sprachlich von ihr am weitesten entfernte Lyrik gemeinsam, dass man sie in den gleichen Kategorientopf werfen dürfte? Und wie begründen sich die Zäsuren 1900 und 1950, die ja ein rudimentäres dreiteiliges Epochengerüst, – vor 1900, 1900-1950, nach 1950 –, konstituieren, und weshalb kommt es bei dem Arrangement der Texte nicht zur Geltung?

Auch die Kanonbildung stellte für den Herausgeber und sein Kollegium eine besondere Herausforderung dar. Anders als in literarischen Kulturen mit einem etablierten Kernbestand von Autoren und Texten, der nur von Zeit zu Zeit modernisiert werden muss, haben Jüngere, wie z.B. diejenige Australiens, einen Kanon erst gegen zahlreiche Widerstände und zentrifugale Tendenzen durchsetzen können.⁶ So beanspruchen in hochgradig pluralistischen und multikulturellen Gesellschaften scheinbar jedes Milieu und jede Splittergruppe jeweils eigene Kanones, begründet sich Kanonzugehörigkeit nicht länger allein durch literarische Qualität, weil immer auch soziale Bedürfnisse wie z.B. die leidige (nationale) Kulturidentität befriedigt werden wollen. Kanones sind selbst in Kulturen mit einer langen Klassikertradition keine geschlossenen, sondern sich immer wieder neu formierende Systeme. Dennoch hätte sich der Spagat zwischen dynamischer Flexibilität und klassischer Stabilität anders leisten lassen als durch die Schaffung eines neuen Problems, das sich auf die Frage bringen lässt, wie ein sehr breit gefächertes Ensemble von Zielvorstellungen mit kanonischem Anspruch mit einem chronologischen Arrangement von Texten und Autoren einher gehen kann. Nach dem Willen des Herausgebers soll die Anthologie als ein Mosaik individueller Äußerungen gleichzeitig ein vielfarbiges und charakteristisches Gesamtbild einer lebendigen, faszinierenden und unverwechselbaren Literatur zeichnen, ihre Gattungs- und Stilvielfalt sowie ihren Wandel in den verschiedenen Entwicklungsphasen dokumentieren, dem zeitgenössischen Leser die qualitative Signifikanz und Repräsentativität der Texte nahe bringen, unterschiedliche Modi

⁶ Vgl. dazu Sophie Cunningham, "The black and white of the Australian literary canon". <http://www.crickey.com.au/2009/09/04>; Nicholas Jose, "Australian literature and the missing body". *ABR* Nr. 313 (July-August 2009): 22-24.

literarischer Kreativität beleuchten, Haupt- und Nebenströmungen des literarischen Schaffens durch das Nebeneinander von Bekanntem und weniger Bekanntem vorstellen, Affinitäten, Gegensätze, Echos, Verbindungs- und Entwicklungslinien aufzeigen und die Betonung des 'Australischen' sowie des explizit 'Unaustralischen' exemplifizieren. Die charakteristischen Merkmale der Literatur Australiens erblickt Jose in folgendem Profil:

Features of Australian writing include the contending identifications of class ..., race, gender, region ..., background, belonging, politics – and sheer good fortune or the lack of it. It can be a literature of impersonation and reinvention, whether comic or tragic, of plainness or exaggeration, of fate and the roll of the dice; a literature of struggle, survival and making it (up). It can be brooding or sparkling, frequently irreverent, occasionally solemn, cheeky, gentle, outlandish, or impassioned. Sometimes, combining terms that are unsettled and open to redefinition, Australian literature has a do-it-yourself quality – creating new from old, folding in the non-literary, turning the literary outward to social agency. This may explain the open-endedness and formal indeterminacy of many of the most intriguing works.⁷

Wie sich der Benutzer des Bandes alle diese Eigenschaften allein durch die Lektüre der Texte erschließen (und ggf. ändern vermitteln) soll, ist schleierhaft.

Thomas Keneally, der mit seinem Vorwort das Vorhaben nobilitiert, muss geschwant haben, dass die Einleitung mehr Erwartungen weckt als der Band erfüllt. Er versucht nämlich, konkrete thematische Bezüge zwischen Texten und Textgruppen zu knüpfen. In dem Kontrast zwischen dem Alter des Kontinents und seiner aboriginalen Kultur sowie der relativen Jugend der britischen und europäischen Zuwandererkultur, den Implikationen des Antipodenmythos, der seit der Antike die Perzeption der *terra australis* beeinflusst hat, in der Auseinandersetzung mit dem Modell Amerika, in der geokulturellen Sonderposition zwischen Europa und Asien, in dem Aufeinandertreffen verschiedener Ethnien sieht Keneally struktur-, profil- und kanonbildende Aspekte. Ihnen ließen sich weitere hinzufügen, so z.B. das auffällige Interesse an ökologischen Fragestellungen, an poetologischen Reflexionen, die utopischen

⁷ Jose, "General Introduction", 5.

Träume, die literarische Reiselust oder die Beschäftigung mit den Konsequenzen des Transhumanismus. Man könnte diese nachweislichen Präferenzen mit dem von Niklas Luhmann in die Diskussion eingeführten Begriff der Anschlussfähigkeit als kanonrelevant rechtfertigen. Gemeint ist damit der Mechanismus, dass ein Text dann kanonischen Status erwirbt, wenn er sich ästhetisch oder anderweitig bereits kanonisierten anschließt, bzw. sich, wie T.S. Eliot gesagt haben würde, produktiv in eine Tradition einschreibt. Viele dieser Themen und Texte sind ja bereits anderswo traditions- und somit kanonprägend geworden, so etwa in *The Oxford Anthology of Australian Literature* (1985) von Leonie Kramer und Adrian Mitchell, der von Ken Goodwin und Alan Lawson betreuten und leider vergriffenen *The Macmillan Anthology of Australian Literature* (1990), dem von Nicholas Birns und Rebecca McNeer edierten *A Companion to Australian Literature since 1900* (2007; rezensiert in der ZfA 23, S. 87-95), vor allem aber in der zeitgleich mit der vorliegenden Anthologie entstandenen, von Peter Pierce herausgegebenen *The Cambridge History of Australian Literature* (2009). Sie wird in dieser Nummer besprochen s.S. 100 - 108. Eine nach traditionsbildenden thematischen Gesichtspunkten organisierte Anthologie wäre eine wesentlich benutzerfreundlichere Alternative zu dem chronologischen Arrangement gewesen.

Die Anthologie richtet sich dezidiert an Studierende tertiärer Institutionen; der (australische) Verlag bewirbt sie als "a must for every Australian home".⁸ Die auf *NAEL* und *NAAL* bezogenen *Teaching Guides* bieten dem akademischen Lehrer zusätzlich zu den strukturellen Vorgaben der Epochengliederung mehrere Modelle mit Variationen sowie Lektürevorschlägen für die praktische Vermittlung an. Die australischen Kompilatoren vertrauen offenbar darauf, dass Kursleiter die in der "General Introduction" aufgelisteten Zielsetzungen je nach Bedarf extrapolieren, selbst mit den Autoren und Texten korrelieren und auf dieser Basis ihre eigenen synchron oder diachron organisierten Lehrmodule komponieren. Dass für das australische Pendant ein allerdings für Unter-, Mittel- und Oberstufe weiterführender Schulen konzipierter *Teaching Guide* existiert, erfährt man nicht aus der Anthologie selbst, sondern eher beiläufig

⁸ Der volle Wortlaut auf dem Flyer lautet: A celebration of a rich living literature, a must for every Australian home. Sie wird in dieser Nummer besprochen, s.S. 98 - 108

aus dem Hinweis in einer Ankündigung des Herausgebers.⁹ Verantwortlich für den nur im Internet zugänglichen *Guide*¹⁰ und die dazugehörigen DVD-Materialien zeichnen zwei akademische Lehrer an der Macquarie University, Donna Gibbs und Kerry-Ann O'Sullivan. Die Autorinnen vertreten die Überzeugung, dass die universitäre Lehre von den curricularen Einheiten profitieren könne, da sie sich leicht an das höhere Niveau adaptieren ließen. Außerdem rechtfertigen sie ihr Projekt mit der etwas vollmundigen Behauptung, dass "[a]s one of the great literatures of the world, Australian literature has its place in the educational curricula of countries around the globe".¹¹ Die nach Schulstufen ausdifferenzierten und mit Lektüreempfehlungen versehenen thematischen *units* umfassen: (1) Texte aus einem ähnlichen historischen Kontext, (2) solche mit Fokus auf einem bestimmten Raum, (3) andere, die thematische Binnenverbindungen (z.B. Krieg, Musik, Einsamkeit, Kindheit, Identitätsfindung, Leben in der Stadt oder im Busch) aufweisen, (4) Texte, die sich mit der Familie oder anderen Beziehungen befassen, (5) Texte gleichen oder unterschiedlichen Genres, die man als Adaptationen aus anderen Gattungen klassifizieren könnte, (6) Texte mit innovativem oder experimentellem Anspruch, (7) solche, die von Autoren mit einer gemeinsamen Erfahrung (z.B. Aboriginalität, Immigration, Weiblichkeit/Männlichkeit) stammen, (8) Texte, die einen bestimmten Standpunkt hinterfragen bzw. zu ihm eine dezidiert abweichende Position einnehmen, (9) Texte, die die gesamte Bandbreite des Komischen abdecken, also Witze, Satiren, Parodien etc. und (10) dialogische Texte, die Affinitäten, Kontraste oder Echos zu/aus andern markieren. Man kann über das zugrunde liegende Konzept streiten, nicht jedoch darüber, dass dieser *Guide* das Bedürfnis mindestens einer Rezipientengruppe nach zusätzlichen Ordnungskategorien in dem chronologischen Textarrangement der Anthologie demonstriert. *The great Australian literature quiz*,¹² das auf irgendeine Weise mit dem *Guide* verbunden ist, konfrontiert Schüler z.B. mit folgenden Fragen:

⁹ Vgl. Jose, "Australian literature and the missing body", 23.

¹⁰ Vgl. http://www.macquariepenanthology.com.au/aust_teachingguide.htm.

¹¹ Ebd.

¹² Vgl. http://www.proprofs.com/quiz-school/widget/v2/quizshow_w.php?quizid=64138&qu...

Q. 23) Former Prime Minister Paul Keating in his speech *The Ghost of the Swagman* stated that the next best thing to rain in a drought was what?-

A. Humour, B. Music, C. Patriotism, D. Dreams.

Q. 29) Peter Carey's first novel *Bliss* was published in 1981. His first collection of short stories published seven years earlier, was title [sic] *The ----- Man in History*.-

A. Rich, B. Ignorant, C. Fat, D. Super.

Wer sich an den Film *The Dead Poets Society* erinnert, gerät ins Grübeln, welches pädagogisch wertvolle und für die Lebenswelt von Jugendlichen relevante Wissen hier mit Hilfe der Literatur vermittelt werden soll.

Sollte die Literatur Australiens nach der 'Krise', die sie selbst durch den Rückzug auf das Nationale, den Verzicht auf die Hervorkehrung ihrer kosmopolitischen Offenheit sowie auf eine einleuchtende Begründung, weshalb jemand außerhalb der Grenzen des Landes ausgerechnet sie und nicht eine andere – und auf Kosten welcher anderen Autoren und Werke – studieren soll, verursacht hat, (zurück) ins universitäre Curriculum finden, dürfte die vorliegende Anthologie nur einen bescheidenen Anteil daran haben.